

Aus dem Tag kleiner Anfänge wird ein Leben großer Dinge

„Denn wer hat den Tag der geringen Dinge verachtet? Die werden doch mit Freuden sehen den Schlussstein in Serubbabels Hand.“

(Sacharja 4,10)

1. Zusammenhang: Mauerbau Jerusalems

Sacharja war einer der Propheten, die den Wiederaufbau der Mauer Jerusalems nach ihrer völligen Zerstörung unter der Hand Serubbabels begleitete. Wir können uns vorstellen, wie mühsam es war. Jeder verbrannte Stein musste neu in die Hand genommen werden. An vielen Stellen der Restmauer entstanden kleine Anfänge, die möglicherweise noch kläglich aussahen.

Die Feinde spotteten in Verachtung:

„Was sie auch bauen mögen – wenn ein Fuchs daran hinaufspringt, reißt er ihre Mauern ein.“
(Nehemia 3,35)

Wer einmal einen Betrieb aufgebaut hat, weiß, dass dies immer mit kleinen Anfängen verbunden ist. Ebenso geht es bei der Gründung einer Gemeinde oder eines Werkes. Nach einer Zeit wird dabei oft etwas Großes. Wer die Jerusalemer Altstadt besucht hat, sieht dort heute eine wirklich *hohe* Mauer.

Aber: Diejenigen, die gleich groß anfangen wollen, sind die Unzufriedenen.

Neues entsteht durch viele kleine Dinge am Anfang. Man weiß, wo man den „verbrannten Stein“ hinbringen kann. Es ist ein schönes Geheimnis des Lebens:

Großes fängt immer klein an, nicht gleich groß.

Ein Beispiel für diese Wahrheit ist das Weihnachtsfest. Das Kommen Christi geschah unter kleinen und einfachen Umständen: die Krippe, ein einfaches Paar, schlichte Hirten.

2. Die Summe kleiner Dinge

Unser Leben ist die Summe kleiner Dinge. Wenn wir sie treu tun, wird etwas daraus. Ein guter Sportler braucht mehr als einen guten Tag. Er erreicht ein konstantes Niveau aufgrund vieler kleiner Übungen, die er jeden Tag erledigt.

Viele Menschen, die gleich Großes wollen und es in die Hand bekommen, verlieren es schnell. Wir denken an Lottogewinner, Unternehmenserben oder Preisträger.

Gott hat es so eingerichtet: ein Baby wird größer und größer und größer und es wird älter und älter und älter. Sie spielen mit Bauklötzchen, und wir sagen ihnen: „Das hält ja und ist schön bunt.“ Später werden sie Architekten und wir sagen ihnen: „Das hält und hat schöne Farben.“ Die Kinder schlagen mit Kochlöffeln auf Töpfe und wollen, dass wir ihnen zuhören. Wir loben ihre Anfänge. Später stehen sie in einem Symphonieorchester, in das sie wohl nie ohne ihre Kochtöpfe gelangt wären.

Fallen uns weitere Beispiele ein?

In Frankreich fielen uns die langen Reihen niedlicher bunter Segelboote auf, die mit Schülern besetzt waren. Es sind kleine Anfänge, aus denen große Regattasegler hervorkommen. Auch die Entwicklungsingenieure von Ozeanriesen fingen irgendwann mit Papierschiffchen in der Pfütze vor dem Haus an.

Warum sind „Kleinigkeiten“ so wichtig? Sie geben unserem Herzen die Initialzündung!

Nehmen wir Noahs Taube aus 1. Mose 8,10. Der Ölzweig, den sie in ihrem winzigen Schnabel hatte, löste eine Dramaturgie aus. Bis dahin lesen wir in der Bibel wohl von keinem kleineren Detail als diesem Schnäbelchen. Aber es wird extra erwähnt, weil es im Herzen Noahs eine Initialzündung auslöste: „JETZT ENTSTEHT ETWAS GROSSES“. Er wusste es, weil es in der vollkommenen Abhängigkeit zu Gott entsteht. Wir sollten wissen:

Gott ist für das Große zuständig und braucht dazu das Kleine und Geringe von uns.

Wir denken an die Speisung der 5.000. Alle hatten großen Hunger nach drei Tagen des Zuhörens. Es entstand eine Abhängigkeit zu Gott.

3. Großes entsteht in Abhängigkeit zu Gott

Bevor wir mit etwas anfangen, würden wir es gern perfekt beherrschen.

„Bevor ich das Instrument nicht sehr gut spiele, fange ich nicht an.“

„Bevor ich nicht perfekt mit Kindern umgehen kann, fange ich nicht im Kinderdienst an.“

Diese oder ähnliche Sätze denken wir in vielen Lebens- und Dienstbereichen. Wo bleibt aber die Abhängigkeit zu Christus, bei dem es immer mit fünf Broten und zwei Fischen anfängt?

Ein gutes Beispiel ist eine Quelle. Sie fließt aus irgendeinem Berg und wird breiter und breiter. Die Eider entspringt völlig unscheinbar im Bereich der Ostseeküste und endet in einem beeindruckenden Eidersperrwerk.

Wir dürfen das auf unser Leben mit Gott übertragen. Einfache Gebete sind der Anfang und waren es stets. Der Fortgang liegt in Gottes Hand. An einem Morgen wurde mir bewusst: „Jesus fühlt sich zuständig für mich.“ Er heilte die Menschen, die zu ihm kamen wie jemand, der sich für ihre Gesundheit zuständig fühlte. Er verhielt sich wie ein Arzt, der sich für die Gesundheit seiner Patienten zuständig sah.

Jesus schuf die Nachfolge als Lebensmodell für uns. Das Große ist in seiner Zuständigkeit. Er weiß sich verantwortlich für mich wie damals für seine anvertrauten Jünger. Dabei fällt uns eine Last von den Schultern. Wir dürfen uns auf das Geringe konzentrieren, das uns im Alltag begegnet. Wenn ich weiß, dass er für mich zuständig ist, brauch ich nicht einen hohen Kontostand bei der Bank, um mich sicher zu fühlen. Uns sollten vielmehr die Augen aufgehen über dem, was wir bereits besitzen: IHN und seine Herrlichkeit.

Wir legen unser Leben neu in Gottes Hände.

Wir wagen neu einfache Gebete.

Wir gehen einfache Schritte.

Wir verachten nicht den Tag geringer Anfänge bei uns und bei anderen.